

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rüststraße 16a part.
Telephonruf: Nr. 8800.

Insertionsgebühr pro sechsgepaltene Kolonelleile:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsinsertate finden keine Aufnahme.

Karl Massatsch gestorben.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat wieder einen herben Verlust erlitten: Karl Massatsch ist am 14. Dezember einem Herzschlag erlegen. Als uns an diesem Tage in später Nachtstunde die Nachricht davon überbracht wurde, vermochten wir den Gedanken nicht recht zu erfassen, daß dieses Leben schon jetzt sein Ende erreicht haben sollte. Aber der graue Morgen des nächsten Tages brachte die unerbittliche Gewißheit, daß unser Freund und Kollege von uns geschieden ist. Wenn ein Mensch dieses Erdendasein beendet bei einem Alter, das man gemeinhin als seine Lebensgrenze betrachtet, dann trauern wir wohl um ihn, trösten uns jedoch damit, daß es nicht anders sein konnte. Anders bei Massatsch, der in dem schönen Mannesalter von 48 Jahren so plötzlich und unerwartet von uns schied. Wir beklagen seinen Verlust nicht nur, weil er uns ein lieber Freund und Kollege war, sondern weil er vermöge seiner Erfahrungen und Kenntnisse seine Kraft für den Verband in nächster Zeit erst recht hätte nutzbringend betätigen können. Jedoch, es hat nicht solten sein.

Karl Massatsch wurde geboren zu Wien-Hernals am 3. Dezember 1866 als der erste Sohn des Rüstlehrs Karl Massatsch. Wie so vielen Proletariern war auch ihm keine goldene Jugend beschieden. Er erlernte das Sattler- und Gelbgießerhandwerk. Mit 20 Jahren ging er in die Fremde. Durch falsche Vorspiegelungen wurde er 1889 nach Hamburg gelockt, wo er dem um den Arbeitsnachweis ringenden Kollegen in den Rücken fallen sollte. Als er den Sachverhalt erfuhr, lehnte er die unwürdigen Zumutungen ab und reiste nach Berlin. Seine Berliner Kollegen sorgten sofort für sein Unterkommen, sie gewannen ihn wegen seines bescheidenen und liebenswürdigen Benehmens lieb. Und er hat ihnen diese Zuneigung im Laufe der Jahre reichlich vergolten. Mit dem ebenfalls viel zu früh verstorbenen Otto Näther machte er alle Abschnitte der Entwicklung der Berliner Metallarbeiterorganisation vom lokalen Fachverein des einzelnen Berufes über den lokalen Industrieverein bis zu dessen Anschluß an den Deutschen Metallarbeiter-Verband durch.

Nach der Vereinigung der Berliner Metallarbeiter mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband bot sich ihm ein weites Gebiet der Betätigung. Er wurde unter anderem auch mit der Führung des Formierstreiks in Torgelow beauftragt, bei dem er seine erste große Enttäuschung erlebte. Obwohl er stets und bei jeder Gelegenheit vor Gewalttätigkeiten mit Streikbrechern gewarnt hatte, konnte er einen Zusammenstoß nicht verhindern. Seine Abwesenheit machten sich einige Heißsporne zunutze. Es folgten schwere Körperverletzungen und ein Prozeß wegen Landfriedensbruch. Daß es den Begnern nicht gelang, den Gewerkschaften daraus einen Strich zu drehen, war das Verdienst von Massatsch, über den selbst Zeugen aus dem gegnerischen Lager nur Günstiges zu berichten wußten. Massatsch aber wurde von da an vom Unternehmertum verfolgt, unstete Arbeit, längere Arbeitslosigkeit wechselten miteinander ab.

Im Jahre 1900 wurde Massatsch als Hilfsbeamter in das Hauptbureau in Stuttgart berufen. Er übernahm gleich darauf das Amt eines Bevollmächtigten der Verwaltungsgemeinschaft Stuttgart, das er bis zum 1. Juli 1903 führte, wo er es abgab, da er von der Generalversammlung des Verbandes zum Sekretär gewählt wurde. Diese Stellung bekleidete er bis zu seinem Tode. Als Vorstandsmitglied ist Karl Massatsch mit vielen Kollegen des Verbandes in allen Teilen Deutschlands in persönliche Berührung gekommen. Sehr oft besonders bei der Regelung von Lohnbewegungen, wo er mit Erfolg wirkte. Daß es dabei nicht immer ohne Reibungen mit Kollegen abging, lag in der Natur der Sache. Die Mannheimer Volkstimme erwähnt in ihrem Nachruf für Massatsch den Streit im Streikereimert als einen solchen Schulfall. Mit seinen Kameraden stand er damals vor unüberwindlichen Hindernissen, wobei es für ihn bittere Willen zu schlucken gegeben habe, gereicht aus dem Lager des Freundes wie aus dem eigenen. Auch auf die Hamburger Generalversammlung 1909 warf der Fall noch seine dunklen Schatten.

Doch Massatsch ließ sich durch keine Unannehmlichkeiten beirren. Das zeigte er auch durch seine Teilnahme an der politischen Bewegung. Obwohl er sich in den ersten Jahren seiner Stuttgarter Tätigkeit darin sehr zurückhielt, ließ er sich trotz der Streitigkeiten später doch in die Vorstandschaft des Sozialdemokratischen Vereins wählen. Sein eifriges Bestreben, der Sache zu dienen, trieb ihn, sich auch dann noch zur Weiterführung des undankbaren Amtes bereit zu erklären, als die Streitigkeiten sich verschärften. Er wurde indessen nicht wiedergewählt, von demselben Parteimitgliedern, die den Angefallenen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sonst vorwerfen, daß sie keine Parteiarbeit machen wollten. Um so eifriger nahm er von da an teil an der Agitation im ganzen Lande. Er übernahm die Reichstagskandidatur für den 17. württembergischen Wahlkreis und beachtete den harten und steinigen Boden dieses Kreises mit fester Ausdauer.

Der Tod hat eine Lücke in unsere Reihen gerissen. Wir trauern um Karl Massatsch. Sein Andenken ehren wir am besten, wenn wir alle ihm nachstreben darin, immer unsere Kraft einzusetzen zur Förderung und Erweiterung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.



Die Trauerfeier.

Die Bestattung der sterblichen Hülle von Karl Massatsch geschah am 18. Dezember nachmittags 4 1/2 Uhr im Krematorium des Pragfriedhofes zu Stuttgart. Eine überaus zahlreiche Trauerverammlung, darunter zahlreiche Abordnungen von Nah und Fern, hatte sich dazu eingefunden. Die Feier wurde eingeleitet durch Orgelspiel und Gesangs-vortrag. Darauf widmete der Verbandsvorsitzende Kollege Schilde dem Verstorbenen den wohlverdienten Nachruf, den wir in den Hauptzügen hier folgen lassen. Er sagte:

Karl Massatsch ist tot! Unfassbar dieser Gedanke! Unfassbar durch die Pögllichkeit, mit der das Ereignis hereinbrach. Unfassbar, weil keine ernsthafte Krankheit ihn offenbar ergreifen hatte und weil ihm nach seiner ganzen Körperlichkeit und geistigen Veranlagung ein längeres Leben beschieden sein konnte, nach menschlicher Auffassung beschieden sein mußte. Ergreifen stehen wir an seiner Waise, erfüllt von Zweifeln, ob wir ihm wegen seines Geschickes bebauern sollen. Gar vieles hätten wir dem teuren Toten noch zu sagen gehabt, gar vieles und liebes ihm noch erweisen wollen, denn gar vieles, vermehren wir, an ihm unterlassen und veräußert zu haben. Solche Empfindungen wirken um so stärker auf uns ein, je unerwarteter, je plötzlicher die Trennung auf immer erfolgt. Die Tragik seines Geschickes ist unserm Verstorbenen wohl kaum mehr zum Bewußtsein gekommen. Daß der Schritt, den er am vergangenen Montag aus unserm Verbandsaufsatz tat, der letzte seines Lebens sein würde, dieser Gedanke lag ihm sicher ebenso fern, wie uns allen. Wie sonst auch verließ er uns an dem Abend in der festen Absicht, andern Tags dort wieder anzufangen, wo er am Abend aufgehört hatte. Schon längere Zeit freilich quälten ihn heftige rheumatische Schmerzen am rechten Arm, er achteie ihrer nicht sonderlich, beschränkte sich vielmehr nur auf einige scherzhaft Bemerkungen über seinen Zustand. Am Montag verpackte er sich Einderung im größten Schmerz durch ein warmes Bad, nahm es am Spätnachmittag und hatte wohl auch seinen Zweck erreicht. Sein lebhaftes Interesse an der Photographie führte ihn öfter in Lichtbildtheater, und auch dieser Abend galt dem Besuch eines solchen. Wäre ihm durch das Bad die erwünschte Einderung nicht geworden, wäre er kaum den Weg in jenes Haus gegangen, wo ihn der Tod plötzlich fern von den Seinen ereilte! Unausföhllich sank er während der Vorführung auf seinem Stuhl zusammen und wurde erst später bemerkt, man glaubte einen Ohnmächtigen vor sich zu haben. Wie wenig ernst der Verstorbene seinen Zustand einschätzte, beweist die Tatsache, daß es langsam, eindringlichem Zureden seiner Angehörigen und Freunde bedurfte, bis er sich entschloß, ärztlichen Rat in Anspruch zu nehmen. Wie wenig er aber an den Tod dachte, läßt die weitere Tatsache erkennen, daß er die Jnanspruchnahme ärztlichen Rates bis nach der für Dienstag und Mittwoch in Aussicht genommenen Sitzung des Beirats unseres Verbandsvorsitzendes hinaus-schob. Er rechnete also sicher damit, daß er in den nächsten Tagen seinen ganzen Mann stellen müsse, es unterlag für ihn nicht dem mindesten Zweifel, daß er ihn auch stellen könne! Der Tod über-raschte ihn in dem Augenblicke, als er der Seblingsbeschäftigung seiner Mußestunden, wo er seinen künstlerischen Neigungen nach-hängen konnte. In einer höheren, geistigen Sphäre träumend, schied er, und das ist das ausföhrende Moment an seinem äußerlich herben Geschick. Das ist es, was die Unerbittlichkeit des Todes seine Schreden verlieren läßt.

Veruhigt uns die gewonnene Überzeugung über die letzten Augen-blicke des Verstorbenen, so bleibt doch die bange Frage: Warum gerade jetzt schon und gerade in den besten Jahren? Hier vermögen Worte des Trostes nicht über das Unfassbare hinwegzuhelfen. Um uns blöden, sehen wir das Leben der Natur aus Werden und Ver-gehen sich entsalten. Als winziges Leichen der großen Natur ist auch der Mensch diesen Gesetzen unterworfen. Da auch die Natur die Geschöpfe nicht bedenklich mit gleicher Lebens- und Widerstandskraft, so bleibt es nicht aus, daß das eine Geschöpf früher, das andere später im Daseinskampfe erliegt. Wohl hat der Mensch sich durch Entwicklung seiner Fähigkeiten zum „Herrn der Schöpfung“ enpor-geschwungen, aber damit auch die Gefahren, die ihm drohen, gesteigert. In besonders hohem Maße sind es die schädlichen Einflüsse einer Gesellschaftsordnung, die auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruht. Machen sich die Folgen dieser Wirtschafts-ordnung zweifellos in erster Linie bei den wirtschaftlich Schwächsten, den Arbeitern, besonders fühlbar, so geht ihre Einwirkung weit über diese Kreise hinaus. Bei dem schweren Kampfe ums Dasein unterliegt der einzelne Mensch je nach der Lebenskraft, die er von Natur aus auf die Welt mitgebracht hat, früher oder später.

Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus das Leben und Wirken unseres Verstorbenen, so kommen wir zu einer Erklärung der Frage: Warum gerade jetzt, gerade jetzt in den besten Jahren? Unser Freund Karl Massatsch entstammte einer Arbeiterfamilie. Dürftig, gar zu dürftig floßen ihm die Bildungsmittel her leider damals noch recht mangelhaften Volksschule zu. Nur mit den allernotwendigsten Elementarkenntnissen trat er ins werktätige Leben. Nach Beendigung seiner Lehre als Gelb- und Metallgießer zog es ihn mächtig in die Ferne. Aber gleich bei seinem ersten Versuch erlebte er eine Enttäuschung. So kam er auf dem Umweg über Hamburg nach Berlin, das ihm eine neue Heimat wurde. Hier schöpfte er aus dem Born des Lebens, arbeitete an seiner Weiterbildung. Keine Bildungs-gelegenheit veräußerte er, in keiner Versammlung fehlte er, kurzum, wo es zu lernen, Gelerntes zu befestigen und zu vertiefen galt, war Karl Massatsch zu finden.

Glückliche Gaben der Natur kamen ihm hierbei zu Statten. Karl Massatsch wurde bald durch das Vertrauen seiner Kollegen auf die verschiedensten Posten berufen. In hohem Grade an sich Selbstkritik übend, übernahm er jedoch keinen Auftrag, dem er sich nicht gewachsen fühlte. Hatte er aber eine Aufgabe übernommen, so arbeitete er mit Bienenfleiß, mit geradezu erstaunlicher Energie, um sie der besten Lösung zuzuführen. So wurde Karl Massatsch das, was er war, und wenn jemand ein Recht hatte, zu sagen: „Was ich geworden, bin ich durch mich geworden“, so hatte es sicherlich Karl Massatsch in erster Linie.

Aber nicht einseitig, ein Stubenhocker oder ein weltfremder Bücherwurm war er, sondern aus seiner Umgebung, aus dem Leben suchte er zu gewinnen. In der Organisationsarbeit hat er von der Wite auf gebiet und besonders die Kleinarbeit, die Organisierung des Vertrauensmännerwesens in der Werkstatte sowie das Eingreifen bei Lohnbewegungen jeder Art von Grund aus kennen gelernt. Überall, wo Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue notwendig war, konnte man auf Karl Massatsch rechnen. Unannehmlichkeiten waren ihm kein Hindernis. Er unterzog sich jeder Arbeit und er wuchs mit ihr. So blieb es nicht aus, daß er 1900 in das Hauptbureau unseres Verbandes berufen wurde, drei Jahre später in den Vorstand als Sekretär eintrat. Emsig sehen wir ihn auch hier an seiner Weiterbildung tätig, nicht für sich, sondern auch für andere. Er, der der Arbeiterbewegung so viel Anregungen zu seinem geistigen Emporsiege verdankte, wollte nicht nur nehmen, sondern auch geben. Er lernte, um zu wissen und wollte wissen, um lehren zu können. Diesem Grundsatz blieb er treu bis an sein Ende. Und wenn wir uns vergegenwärtigen, welsch arbeitreicheres Leben hinter unserm teuren Freunde liegt, wenn wir wissen, daß Arbeit vielfach Kampf bedeutet, so haben wir eine Antwort auf die bange Frage: Warum jetzt schon — in den besten Jahren? Dem aufreibenden Kampf zum Emporsiege, der aufopfernden Vertretung seiner Kollegen war die ihm von der Natur verliehene Lebenskraft nicht länger mehr gewachsen. Das Herz, das für die Allgemeinheit so warm geschlagen, setzte ermüdet aus. Die Natur forderte ihr Recht. Diese Erkenntnis ist freilich für die Angehörigen kein Trost, hart mag es ihnen erscheinen, daß ihr Liebster sich so geopfert hat. Das Opfer, das er gebracht hat, gilt aber auch ihnen. Sein Streben auf Verbesserung der Lage seiner Mitmenschen schloß das auf Verbesserung der Seinen ein. Gerade weil er den Seinen eine bessere Gegenwart, eine glücklichere Zukunft sichern wollte, stieß er zur Arbeiterbewegung. Und wie die Arbeiterbewegung, für die er gekämpft, für die er gestritten hat, ihm das Opfer dankt, zeigt die glückliche Trauerverammlung. Diese starke Teilnahme gilt nicht nur der Stellung unseres Freundes im und zum Verband, sondern auch seiner Person. Seine persönliche Liebenswürdigkeit hat ihm allenthalben Freunde gebracht.

Dankbar sehen wir hier an der Waise unseres Freundes, der uns so viel sein wollte und auch war. Ein inhaltreiches Leben ist beendet. Für unsern Verband hat der Vorstand als äußerstes düstiges Zeichen der Verehrung und des Dankes einen Kranz niedergelegt, gleichsam mit dem frischen Grün zum Ausdruck bringend die Hoff-nung, die sichere Erwartung, die Überzeugung, daß, wenn auch die Blumen das Vergängliche an unserm Freunde vergehen, sein Geist fortleben wird unter uns, wie die Natur, der das Heiß auf seinem Sarge entnommen ist. Von dir, Kollege Karl Massatsch, scheiden wir mit der Versicherung treuer Waffenbrüderlichkeit wie bisher. Du hast ausgedämpt — wir kämpfen weiter!

Dem Kollegen Schilde folgten mit Dankworten für das Wirken des Verstorbenen und Niederlegung prächtiger Kränze die Vertreter der ausländischen Metallarbeiterorganisationen (des Österreichischen und des ungarischen Metallarbeiter-Verbandes durch Heinrich Beer aus Wien, des dänischen Metallarbeiter-Verbandes durch A. Nielsen aus Kopenhagen, des schweizerischen durch G. Reichel), des Aus-schusses, der Bezirksleiter, zahlreicher Verwaltungsgestellten des Verbandes, deren Namen wir noch nachtragen werden, sowie der Angefallenen im Hauptbureau des Verbandes und des Buchdruckerpersonals der Firma Schilde & Co. Weitere Kränze wurden niedergelegt für: die Agitationskommission der Berliner Formier durch einen eigenen Vertreter, den Sozialarbeiter-Verband, den Sozialdemokratischen Kreis-verein des 17. württembergischen Wahlkreises, den Landesvorstand der Sozialdemokratie Württembergs, den Sozialdemokratischen Verein Stuttgart, den Verein der Naturfreunde, den Freidenkertverein, das Lichtspielhaus Union-Theater (in dem Massatsch der Tod ereilte).

Nachdem erklangen noch einmal die feierlichen Klänge der Orgel und die Sönger widmeten dem Unvergesslichen einen letzten Schluß-gruß. In dieser Bewegung trennte sich hierauf die Trauerverammlung.

Beileids-telegramme sind beim Vorstand unseres Ver-bandes eingegangen von: Zentralverband der Glaser und verwandter Berufsgeoffenen Deutschlands, Notenschleifer-Gesellen-Verband (Stz Leipzig), Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, Verband der Gastwirtsgeoffenen, Zentralverband der Handlungsgeoffenen, Deutschen Kürschner-Verband, Verband der Sattler und Pappschneidner, Verband der Maler und Lackierer, Verband der Land- und Waldarbeiter, Niederländischen Metallarbeiter-Verband, Dänischen Schmelde- und Maschinenbauer-Verband, Dänischen Formier-Verband, Schwedischen Metallindustriearbeiter-Verband, Kärntnerischen Metallarbeiter-Verband, Österreichischen Metallarbeiter-Verband, Zentralverein der Gesellen-arbeiter Österreichs, Ungarischen Metallarbeiter-Verband, Schweizerischen Metallarbeiter-Verband, Verwaltungskomitee Arbon des Schweizerischen Metallarbeiter-Verbandes, Schweiz. Uhrmacher-Verband.

Beileidsklundgebungen sandten auch fast alle Ver-waltungsgremien unseres Verbandes.

Unser Verband in der Kriegszeit.

Der rasche unerwartete Ausbruch des Krieges hat vor allem an die Gewerkschaften plötzliche große Anforderungen gestellt und ihnen ganz neue Aufgaben zugeordnet. Durch die Mobilisation fielen das ganze Wirtschaftsleben. Daher war denn auch die Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie in der dritten Kriegswoche mit 75 407 — 19,7 Prozent unserer Mitglieder am höchsten. In anderen Industriezweigen war die Zahl der Arbeitslosen noch viel höher. Daß eine so große Arbeitslosigkeit Auswirkungen auf die Organisation ausübte und zur Einstellung der zur Not entbehrlichen Unterführungen nötigte, lag auf der Hand und braucht hier nicht mehr begründet zu werden.

Bis zum 22. August waren aber auch bereits 131 991 Mitglieder zu den Waffen einberufen. Ihr Ausschcheiden aus dem gewerkschaftlichen Arbeitsverhältnis und aus dem Verband hat naturgemäß manche Lücke in die feimackige Organisation gerissen. Hier war es ein gewandter und umsichtiger Leiter der örtlichen Zellen, dort ein tüchtiger Werkstattdirektor oder Berufsleiter, den der Krieg jäh aus unseren Reihen riß. Vielfach sind es die besten und tüchtigsten Kollegen gewesen, die aus dem Verband ausscheiden mußten und von denen wohl mancher schon in kalter Erde im Feindesland ruht. Nur allmählich konnten diese Lücken wieder ausgefüllt und die Tätigkeit der Organisation auf ihren bisherigen Stand in den sich aus der veränderten Sachlage ergebenden neuen Arbeitsgebieten wieder aufgenommen werden. Neben dieser Tätigkeit war die Bekämpfung eines im Verband fort verbreiteten Mismutes wegen der abgelehnten allgemeinen Familienunterstützung eine der Hauptaufgaben der dazu berufenen Stellen. Auch diese Aufgabe ist gelöst, das Vertrauen zur Organisation ist zurückgekehrt und die Beitragszahlung wieder durchwegs regelmäßig. Der Verband konnte die großen Anforderungen nach den von der Breslauer Generalversammlung erhobenen Sätzen der Arbeitslosenunterstützung vollständig erfüllen. Er steht jetzt ebenso geschlossen da wie vor dem Krieg und kann nach hoffentlich bald eintretendem günstigen Friedensschluß seine allgewohnte Tätigkeit mit ungeschwächter Kraft aufnehmen. Unsere im Felde stehenden Genossen können versichert sein, daß wir während des Krieges zu Hause nicht müßig gewesen sind, sondern dafür gesorgt haben, daß ihnen nach der Rückkehr aus dem Felde die Organisation eine ebenso nachhaltige Schutzwehr für ihre wirtschaftlichen Interessen wie vor dem Krieg sein wird. Wir alle haben nach dem Kriege eine starke und leistungsfähige Organisation nötig, denn die Arbeitslosigkeit wird nachher nicht geringer sein als sie es während der ersten Kriegswochen war und auch die wirtschaftlichen Kämpfe, die jetzt ruhen, werden wieder auflieben. Aufgabe der Dabeibliebener war es, das ihrer Pflege anvertraute, in Jahrzehnten mühseliger Aufzucht und Organisationsarbeit gewonnene wertvolle Gut einer leistungsfähigen Organisation unterstellt zu erhalten und zu fördern. Die durch den Krieg unvermeidliche zahlenmäßige Schwächung des Mitgliederbestandes wird sich nach dem Krieg rasch wieder beseitigen lassen, denn die Zahl der Anhänger der Gewerkschaften ist während des Krieges nicht geringer, sondern größer geworden. Viele Arbeiter, die von den Gewerkschaften bisher nicht wissen wollten, haben eingesehen, wie überaus wertvoll diese während des Krieges sind; ihre Arbeitslosigkeit oder geringes Lohnvermögen hielt sie vorerst noch vom Eintritt ab. Inzwischen ist aber auch die Werbung neuer Mitglieder erfolgreich in Angriff genommen worden.

Neben der Ausführung der Lücken im Organisationswesen bestand eine der Hauptaufgaben des Verbandes in der Durchführung einer Verbesserung der Unterstützung für die Familien der Ausmarschierenden durch die Gemeinden. Nach der Natur des Gegenstandes konnte diese Tätigkeit des Verbandes in der Hauptache nur eine anwendende sein. Durch einen vom Vorstand herausgegebenen Fragebogen wurde festgestellt, in welchen Gemeinden ein Zuzug zu der allgemeinen als unzulänglich bezeichneten Reichsunterstützung gewährt wird und wie hoch dieser Zuzug ist. Aus über 750 Orten sind Angaben gemacht und das Ergebnis der Umfrage in einer „Kriegsliste“ beiliegend Broschüre mit einer Auflage von 12 000 Exemplaren der Öffentlichkeit unterbreitet worden. Durch entsprechende Petitionen und zahlreiche Einzelbriefe wurden die Ortsverwaltungen angehalten, an die Gemeindeverwaltungen ein Gesuch zu stellen, entsprechende Zuschüsse zur Reichsunterstützung heranzutreten. Außerdem haben zahlreiche Verbandvertreter aus eigenem Entschluß mit den zuständigen Stellen verhandelt. Wie nachgewiesen werden kann, sind dadurch bedeutende Verbesserungen an der Unterstützung der Familien der Ausmarschierten erreicht worden. Auch andere Organisationen und sonstige Kreise waren auf dem gleichen Gebiete tätig. Durch das Zusammenwirken aller dieser Kräfte ist in vielen, allerdings noch lange nicht allen Gemeinden die Familienunterstützung eine wesentlich bessere als in den ersten Kriegswochen. So erfüllt sich ein langjähriges Verlangen unserer Verwaltung in Kiel und des Reichsverbandes eine alleinstehende Frau monatlich 48 M. und für die 1. und 10. M. Nichtsahn werden Reisenzuschüsse auf Anregung der Arbeitervertreter gewährt. Ununterbrochen wird auf die weitere Verbesserung der Familienunterstützung hingearbeitet, wobei die Broschüre gute Dienste leistet. Alle diese Bestrebungen haben so mehr Aussicht auf Erfolg, da ja der Reichstag in seiner Sitzung vom 2. Dezember 200 Millionen Reich für die Unterstützung der Witwen, die Leistung von Zuschüssen an kriegswunden Gemeinden zur Verbesserung der Familienunterstützung und zur Gewährung von Arbeitslosenunterstützung bewilligt hat. Wenn auch diese Summe bei der großen Zahl der zu unterstützenden Personen nicht hoch genug ist, so doch diese Reichshilfe, die besonders Karl von den Reichsverbänden gefordert worden ist, doch ein gewisses Maß an Anerkennung. Von allen Anfang an haben wir die Aufgabe betont, daß die Leistung angemeinener, von Kleinlichkeitsüberwreter freier Familienunterstützung nicht Sache der Gewerkschaften, sondern Aufgabe des Staates und der Gemeinden ist. Wir setzen mit Gewissheit, daß dieser Grundsatz allmählich zur Anerkennung gelangt.

Wegen dieses Standpunktes hat sich auch unser Verband bei der Behauptung von Beihilfen in allen den Fällen nicht beteiligt, in denen einzelne Gemeinden infolge ihrer nicht adäquat erachteten Grundsätze keine oder doch nur einen recht geringen Zuschuß zur Familienunterstützung gewähren. Von Teil haben die Ortsverwaltungen aus den Mitteln der Reichshilfe und auch die Gewerkschaften haben aus Mitteln freiwilliger Beiträge ganz beträchtliche Zuschüsse geleistet.

Zahlreiche Vertreter des Verbandes gehen auch bei den örtlichen Ortsverwaltungen des Reichsverbandes aber bei den der Stadt eingetragenen Gewerkschaften zu Verhandlungen über die Unterstützung der Familien der Ausmarschierten an und sagen dort mit Bestimmtheit, daß die Frage der Familienunterstützung nicht einseitig zu entscheiden sei, sondern daß eine Arbeiterversammlung nicht ohne Rücksicht auf die Interessen der Arbeitgeber, weil sie ein kleines Lohnvermögen aus eigener Tasche zu oder nach oder etwas eigenes innerer eigener Zweckes

Selbst ganz besondere Aufmerksamkeit mußte der Verband der Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder zuwenden. Da zu Kriegsbeginn nur etwa 12 Gemeinden eine Arbeitslosenunterstützung eingeführt hatten und die Arbeitslosen somit ganz auf die Unterstützung aus den Gewerkschaften angewiesen waren, so hat der Verband von jeher der Unterstützung der Arbeitslosenunterstützung Aufmerksamkeit und seinen arbeitslosen Mitgliedern die volle Unterstützung nach dem Statut ausbezahlt. Von vornherein war mit einer langen Dauer der Arbeitslosigkeit für viele unserer Mitglieder zu rechnen. Die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung wäre gerade bei diesen Mitgliedern nicht gerechtfertigt gewesen. Die bisherige Beanspruchung der Arbeitslosenunterstützung und die allgemeine Geschäftslage hat die Voraussetzungen im allgemeinen beibehalten, die der Regelung zugrunde gelegt wurden. Man rechnete allgemein mit einer Verminderung der Arbeitslosigkeit in den Zweigen der Metallindustrie, die mit der Herstellung des Geeresbedarfes zu tun haben, dagegen mit einer auch den Winter über anhaltenden starken Arbeitslosigkeit in den Gewerben für Luxus- und Ausfuhrerzeugnisse. Trifft nun auch die Annahme für die Luxusindustrie vollständig zu, so ist glücklicherweise eine langandauernde Geschäftslage in verschiedenen Zweigen der Maschinenindustrie eingetreten. Diese hat sich zum großen Teil rasch dem großen Geeresbedarf an Waffen, Munition, Automobilen, Selbstkochen, Selbstkochen etc. angepaßt und weist zurzeit mit einigen Ausnahmen eine gute Beschäftigung auf. Anerkannt muß auch werden, daß die Staats- und Gemeindeverwaltungen zahlreiche anfallende Arbeiten vergeben und dadurch der allgemeinen Arbeitslosigkeit wirksam gesteuert haben. Vom Verband wurden übrigens alle Bestrebungen auf Beschaffung geeigneter Arbeitsgelegenheiten lebhaft unterstützt. Trotzdem aber war die Arbeitslosigkeit in der Metall- und Maschinenindustrie noch in den letzten Wochen außerordentlich groß und beanspruchte in hohem Maße die Mittel des Verbandes. Nicht weniger als 4 582 517 M. wurden bis zur 18. Kriegswoche aus Mitteln der Hauptkasse ausgegeben. Dazu kommen noch die Unterführungen, die aus den Mitteln der Lokalstellen an ausgesetzte und nichtbezugsberechtigte Mitglieder während der Kriegszeit geleistet wurden. Von Kriegsbeginn an war jedoch darauf Bedacht genommen worden, daß der Verband nicht seine gekamten Geldmittel verausgabt, sondern sich entsprechende Reserven für die Zeit nach dem Kriege sichert, denn auch die aus dem Kriege zurückkehrenden und dem Verband wieder beitretenden Mitglieder haben ein Anrecht auf Unterstützung.

Da sich die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung bei längerer Dauer der Arbeitslosigkeit als unzureichend erwies, es außerdem als eine Pflicht der Allgemeinheit angesehen werden muß, für die Opfer unerschütterter Arbeitslosigkeit zu sorgen, so ist von den zuständigen Verbandsstellen alles getan worden, um das Reich und die großen und mittleren Industriegemeinden zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln zu veranlassen. Das einschlägige Material wurde systematisch gesammelt, im Verbandsorgan den Mitgliedern allmählich zur Kenntnis gebracht und damit den uns nahestehenden Vertretern auf den Rathhäusern willkommenes Gelegenheit zu Anfragen und Antworten gegeben. Vom Vorstand wurde ein Musterplan für eine kommunale Arbeitslosenunterstützung ausgearbeitet, den Verwaltungsstellen als Informationsmaterial zugesandt und eine Eingabe an den Reichstag und den Bundesrat entgelehrt. Auch diese im stillen ausgeübte Tätigkeit unseres Verbandes und anderer Gewerkschaftsorganisationen ist nicht ohne Erfolg geblieben. Wenn sich auch erst eine noch viel zu kleine Zahl von Gemeinden zur Einführung von Arbeitslosenunterstützung entschlossen hat, so ist doch die Zahl der Gemeinden, die jetzt Unterstützung an die Arbeitslosen gewähren und ihren sozialen Pflichten genügen, siebenmal so groß wie vor dem Kriege. Freilich sind auch die Bestimmungen für den Bezug einer Arbeitslosenunterstützung aus städtischen Mitteln nicht überall einwandfrei. So wird vielfach die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung mit 50 Prozent und bei hohen Unterführungssätzen ganz auf die städtische Unterstützung angerechnet, was wir für eine Benachteiligung der selbstbeschäftigten Arbeiter halten. Auch sonst finden sich da und dort Bestimmungen, die mit dem Geiste einer fortschrittlichen Sozialversicherung nicht zu vereinbaren sind. Manches wird hier noch zu verbessern sein. Immerhin aber ist doch der Anfang mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln gemacht. Die vom Reichstag bereitgestellten Mittel werden übrigens den Arbeitervertretern auch in den noch mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung zögernden Gemeinden den Anstoß zu einem kräftigen und erfolgreichen Vorstoß geben. Es ist also auch auf diesem so bedeutsamen Gebiete ein fruchtbarer Schritt nach vorwärts getan und dafür gefordert worden, daß unsere aus dem Felde heimkehrenden Kameraden, wenn sie nicht gleich Arbeit erhalten können, dann auf Grund der Unterstützung aus ihrer Gewerkschaft und den Zuschüssen der Gemeinden nicht Not zu leiden brauchen.

Obwohl sich durch den Kriegsausbruch die Führung von Lohnbewegungen ganz von selbst verbietet und der die sogenannte „Burgfriede“ die Ausübung von wirtschaftlichen Kämpfen unmöglich macht, so konnte und durfte der Verband doch auch auf diesem Gebiete nicht untätig bleiben. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Lohnbewegungen entgegengebracht und dafür gesorgt, daß auch die Arbeiter von dem auf die Geeresarbeiten gewählten Aufschlag von 25 Prozent einen angemessenen Teil erhalten. Das haben nicht alle Unternehmer für selbstverständlich erachtet. Viele mußten erst durch die Organisation hierzu bewogen werden. Das ist natürlich auf dem Wege gültiger Verhandlung mit einem kleinen Teil durch eine Verjüngung der betreffenden Arbeiter geschehen. Dadurch aber hat der Verband auch während der Kriegszeit die wirtschaftlichen Ziele seiner Mitglieder vertreten und dafür gesorgt, daß die bis zum Kriegsausbruch durch vielfach schwere und opferreiche Kämpfe errungenen Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht verächtlich werden.

An die Leistungen industrieller Staatsbetriebe wurde besonders bei den meisten Verbandsvertretern des Reichsverbandes, das Verbot der Beschäftigung freigewerkschaftlich oder parteipolitisch organisierter Arbeiter anzuerkennen und alle Arbeiter gleichmäßig zu behandeln. Auch diese Tätigkeit war von bestem Erfolg begleitet. Sie wird in der Zukunft und dort erfolgen, daß alle die einschlägigen Bestimmungen fallen. Aufgabe der Organisation aber wird es sein, darüber zu wachen, daß die auf diesem Gebiete errichtete Rechtsgleichheit nach dem Kriege nicht wieder durch veraltete Bestimmungen vernichtet wird.

In dieser Hinsicht haben wir die Hauptpunkte zusammengefaßt, in denen der Verband für die Dagegenstehenden und für die Familien der Ausmarschierten bestreben tätig war. Manches wurde merkwürdig gemacht, vieles aber ist in seiner vollen Bedeutung auch noch nicht hervorgehoben. Die gesamte Angelegenheit ist dem Zweck, den Verband in dieser schweren Zeit tagelagerig zu erhalten. Das bis jetzt gesagene ist, dessen dürfen wir uns in dieser Zeit der Not und Sorge herzlich freuen.

Unser Verband in der achtzehnten Kriegswoche.

Der Mitgliederstand zu Beginn der Woche vom 29. November bis zum 5. Dezember belief sich in 432 Verwaltungen auf 339 911. Von diesen sind im Laufe der Woche 4818 abgegangen, davon 2942 zum Militär. Am Schluß der Woche waren 335 093 Mitglieder vorhanden. Die Mitgliederzahl der Verwaltungsstellen Pasewalk, Frankfurt a. O., Neustadt i. Sa., Alfeld, Gottha, Rudolfsdorf, Langenmünde, Gelbe, Sullingen, Minden, Neseim, Zwickbrücken, Goldmühl und Lindau sind in dieser Zahl nicht enthalten; diese 14 Verwaltungen haben trotz erfolgter Wahrung nicht rechtzeitig berichtet.

Die Zahl der Arbeitslosen am Schluß der Woche betrug 15 185. Das sind 4,5 Prozent der Mitglieder. Wie sich die Mitgliederbewegung und die Arbeitslosigkeit in den Bezirken gestaltete, zeigt die Tabelle:

Übersicht über die Zeit vom 29. Nov. bis 5. Dez. 1914.

Bezirk	Verwaltung	Mitgliederzahl zu Anfang der Woche	Mitgliederabgang	Davon zum Militär	Mitgliederzahl am Schluß der Woche	Davon arbeitslos	In Prozent	Mitgliederzahl für Arbeitslosenunterstützung
1. Bezirk	24	8163	169	78	7994	118	1,5	1042
2. "	34	7732	216	100	7516	209	2,8	1572
3. "	32	10359	130	63	10229	206	2,0	1016
4. "	55	54212	767	465	53445	1823	3,4	12141
5. "	79	39783	701	542	39092	748	1,9	5203
6. "	43	44875	540	265	44335	738	1,6	5288
7. "	38	40161	813	461	39348	555	1,4	7428
8. "	28	15652	324	290	15328	592	3,8	4247
9. "	53	26730	618	446	26112	414	1,5	5750
10. "	46	27761	470	224	27291	8945	3,3	14990
11. "	1	64473	70	70	64403	2137	3,4	8638
Zus.	432	339911	4818	2942	335093	15185	4,5	67506

* Einschließlich der im Laufe der Woche Zugeworbenen und Neuaufgenommenen.

Gegen die Vorwoche ging die Arbeitslosigkeit in allen Bezirken zurück; am bemerkenswertesten war der Rückgang im zehnten Bezirk. Unter dem Gesamtdurchschnitt von 4,5 Prozent Arbeitslosen stehen neun Bezirke; nur im neunten und zehnten Bezirk ist die Arbeitslosigkeit noch weit über dem Durchschnitt. Auf die besonderen Verhältnisse in diesen beiden Bezirken wurde in unseren Wochenberichten wiederholt hingewiesen; es erübrigt sich daher weitere Bemerkungen. Bei Betrachtung der Unterführungssumme des neunten Bezirkes ist zu beachten, daß Pforzheim diese Woche keine Auszahlungen in größerem Umfang vornahm.

Die Mitgliederbewegung und die Arbeitslosigkeit seit Kriegsbeginn ist folgender Aufstellung zu entnehmen.

Bezirke	Verwaltung	be-richtigt	nicht be-richtigt	Zahl der zum Militär eingetragenen Mitglieder	Mitgliederzahl am Schluß der Woche	Davon arbeitslos	In Prozent	Mitgliederzahl für Arbeitslosenunterstützung
1. u. 2. vom 2. 8. bis 15. 8.	390	122	110 198	384 448	73 446	19,2	336 772	
3. " 16. 8. " 22. 8.	398	54	21 899	382 532	75 407	19,7	436 752	
4. " 23. 8. " 29. 8.	422	30	11 452	377 756	73 895	19,5	463 587	
5. " 30. 8. " 5. 9.	403	49	5 207	367 527	68 929	18,6	488 908	
6. " 6. 9. " 12. 9.	396	56	3 163	364 214	68 284	17,4	498 018	
7. " 13. 9. " 19. 9.	391	61	4 296	357 589	68 903	15,7	594 553	
8. " 20. 9. " 26. 9.	384	68	2 765	351 804	50 431	14,3	538 700	
9. " 27. 9. " 3. 10.	419	32	3 447	357 682	45 935	12,8	511 358	
10. " 4. 10. " 10. 10.	429	20	3 006	355 940	39 640	11,1	271 178	
11. " 11. 10. " 17. 10.	433	13	2 764	353 825	36 468	10,3	240 705	
12. " 18. 10. " 24. 10.	431	15	2 126	350 438	32 078	9,1	195 636	
13. " 25. 10. " 31. 10.	433	18	2 125	348 271	27 727	7,9	179 876	
14. " 1. 11. " 7. 11.	432	14	2 810	345 849	24 154	7,0	187 164	
15. " 8. 11. " 14. 11.	435	11	2 093	343 628	21 852	6,2	126 232	
16. " 15. 11. " 21. 11.	434	12	1 677	341 272	18 696	5,4	96 681	
17. " 22. 11. " 28. 11.	433	18	2 570	338 472	16 793	4,9	84 106	
18. " 29. 11. " 5. 12.	432	14	2 942	335 093	15 185	4,5	67 506	
Zusammen	—	—	184 494	—	—	—	—	4 582 517

Die Zahl der nach Kriegsausbruch zum Militär einberufenen Mitglieder belief sich am 5. Dezember auf 184 494. Seit 1. August bis zum 5. Dezember sind an Arbeitslosenunterstützung 4 582 517 M. zur Auszahlung gekommen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Sekretär

Karl Massatsch

nach kaum vollendetem 48. Lebensjahr am 14. Dezember unerwartet schnell einem Herzschlage erlegen ist. Seine Tätigkeit in unserm Verband, wie in der Arbeiterbewegung überhaupt, sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 27. Dezember der I. Wochenbeitrag für die Zeit vom 27. Dez. 1914 bis 2. Jan. 1915 fällig ist.

Die Verwaltungsstellen werden darauf aufmerksam gemacht, daß zu den regelmäßigen Versammlungsangeboten im Verbandsorgan immer nur die vom Vorstand gelieferten Formulare zu benutzen sind. Die Formulare sind nach den aufgedruckten Anweisungen auszufüllen. Geschieht dies nicht, so kann die Redaktion nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wenn die Anzeigen nicht nach den Wünschen der Aufgeber ausfallen.

Auf Anregung des Kaiserlich Statistischen Amtes wird für die Arbeitslosenanzahl im Dezember d. J. ausnahmsweise nicht der letzte Tag der letzten Arbeitswoche, der 26. Dezember, sondern, wie auch im Vorjahre, der 31. Dezember zugrunde gelegt.

Für nicht wieder ausnahmefähig wird erklärt:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Hannover:

Der Schleifer Karl Stryppe, geb. am 8. Oktober 1891 zu Hannover, Buch-Str. 2, 256 493, wegen unkollegialem Verhalten und Schädigung von Verbandsinteressen.

Alle für den Verbandsvorstand bestimmten Sendungen sind an den „Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgarter, Ritterstraße 16 a“ zu adressieren. Geldsendungen adressiert man nur an Theodor Berner, Stuttgart, Ritterstraße 16 a; auf dem Postamt ist genau zu bemerken, wofür das Geld vereinbart ist. Mit kollegialem Gruß und Neujahrsglückwunsch

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Heizungsmonteur.

Hannover. Die hannoverschen Heizungsmonteur sind in der so genannten Wurgfriede. Für das hannoversche Zentralheizungs-Gewerbe besteht seit dem Jahre 1911 ein Lohn- und Arbeitsvertrag, der zum 1. April 1914 von den Monteuren gekündigt wurde, da die einseitige Auslegung der Vertragsbestimmungen durch die Fabrikanten zu allerlei Mißlichkeiten führte. Schon zu Beginn der Vertragsdauer mußte infolge der willkürlichen Auslegung das Gewerbegericht Hannover in Anspruch genommen werden. Später fanden wieder mehrere Verhandlungen zwischen den Firmenvertretern und den Monteuren statt, um die strittigen Punkte zu klären und eine Erläuterung für ihre fernere Anwendung zu schaffen. Dieses Bemühen mußte aber scheitern, weil die von den Fabrikanten vorgeschlagene Fassung über Auslegung der einzelnen Paragraphen dem Wortlaut und Inhalt der getroffenen Abmachungen widersprachen und das Gegenteil von dem befolgten, was im Tarif steht. Nach Ablehnung der Auslegung der Monteure versuchten die Fabrikanten trotzdem an dem Vertrag herumzubasteln und zu ändern. In diesem Bestreben tat sich besonders der Direktor S. Kühne von den Zentralheizungswerken Hannover-Gainholz hervor. Um eine klare und genaue Fassung des Arbeitsvertrages zu schaffen und um andererseits die unzeitgemäßen Löhne (65 % bei 10stündiger Arbeitszeit) aufzubessern, erfolgte die Kündigung des Vertrages. Obwohl mehrmals Verhandlungen stattfanden, konnte ein neuer Vertrag doch nicht abgeschlossen werden, da die Fabrikanten wohl eine Lohnaufbesserung zugestanden wollten, aber an dem Arbeitsvertrage nichts geändert werden sollte. Die Verhandlungen schwanden noch, wurden aber durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen. Durch ein Schreiben vom 6. Mai hatten die Fabrikanten durch ihren Vorsitzenden Direktor S. Kühne mitgeteilt, daß sie nach den alten Abmachungen weiter löhnen und arbeiten würden. Dadurch gelten die alten Verträge heute noch. Aber der Herr Direktor Kühne versucht auch jetzt noch diese Abmachungen einseitig zuungunsten der Monteure auszulagern. In den letzten Jahren hat sich die Leistungsfähigkeit der Heizungsanlagen wie an anderen Orten so auch bei den hannoverschen Firmen wesentlich geändert. Das autogene Schweißverfahren kommt immer mehr zur Anwendung. Es werden besonders von den Zentralheizungsanlagen in Hannover-Gainholz jetzt Anlagen hergestellt, bei denen kein einziges Fassonstück mehr verwendet wird. Alle Verbindungen müssen geschweißt werden. Deswegen verlangt die Firma, daß die Monteure alle Rohrbohrer, auch die von stärksten Abmessungen, auf dem Bau selbst herstellen. Es ist klar, daß die Monteure durch diese Mehrarbeit ganz wesentlich belastet werden. Ein Rohrüberlauf wird dadurch fast ausgeschlossen. Herr Direktor Kühne aber stellt alle diese Arbeiten als geringfügig dar und erklärt, nach dem Wortlaut des Tarifs müßten diese Arbeiten alle im Tarif mitgemacht werden. Er will jetzt nichts mehr davon wissen, daß im Jahre 1911 bei den Verhandlungen über den Tarif von den Fabrikanten ausdrücklich erklärt worden ist, daß das Aufbringen von Rohrbohrern durch die Monteure nur in Einzelfällen bei städtischen oder staatlichen Bauten ausnahmsweise einmal verlangt werde. Auch nicht, daß damals ausdrücklich gesagt wurde, in solchen Fällen, wo mehr Bogen verlangt werden und wo sonstige Schwierigkeiten zutage treten sollten, würden die Firmen sich eine Verständigung suchen. Das alles will Herr Kühne jetzt nicht mehr wissen, er besteht jetzt in diesen Fragen nur auf dem Wortlaut des Vertrags. Vor zwei Jahren allerdings, als die Monteure verlangten, daß der Tarif in der Sache der Montage ausgesetzt werden sollte (es handelte sich damals um die Hilfe beim Transport der Heizkörper im Bau), da berief sich Herr Kühne auf mündliche Aussprüche, die bei den Verhandlungen geführt worden sein sollen. Also wie es ihm gerade in den Kram paßt, das eine Mal ist der Wortlaut des Tarifs nicht maßgebend und sollen die mündlichen Verhandlungen gelten, und das andere Mal muß der Tarif ausdrücklich ausgelegt werden und gelten die Worte bei Schaffung der einzelnen Paragraphen nicht. Also ganz willkürlich nur immer zuungunsten der Monteure auslegen, das will Herr Kühne. Infolge der jetzt verlangten vielen Rohrbohrer und Schweißarbeiten sind die Monteure bei verschiedenen Anlagen nicht einmal mit dem Stundenlohn herausgekommen, sie haben Ausfall gehabt. So ist bei einer größeren Anlage die Abschlagssumme von 1924,55 M. um 581,78 M., bei einer andern Anlage die Abschlagssumme von 1504,16 M. gar um 501,09 M. überschritten worden. Bei beiden Anlagen haben die beteiligten Monteure dem Herrn Direktor Kühne und dem Montageinspektor während der Ausführung der Anlage mitgeteilt, daß sie die Arbeit nicht im Tarif ausführen könnten und daß dafür in Lohn abgerechnet werden müßte. Es ist dann wohl während der Arbeit an den Anlagen der Stundenlohn ausbezahlt, aber bei späteren Anlagen der Ausfall von den erarbeiteten Überbühnen in Abzug gebracht worden. Bei der ersten Anlage hat die Firma die zu Unrecht gemachten Abzüge wieder herausgezahlt, als die Monteure mit Klage drohten und einer der Monteure die Stellung aufgab. Im zweiten Falle verfuhr die in Frage kommende Monteure (zwei weitere an der Anlage beschäftigt gewesene Kollegen sind im Felde) zunächst alle gültigen Wege, um zu seinem Recht zu kommen und die ihm vorkont in Abzug gebrachten 100 M. wiederzuerlangen, aber vergebens. Die Firma wollte wohl gnädig sein und ihm anstatt 187,24 M. nur 130,76 M. in Abzug bringen. Deshalb sah sich der Kollege gezwungen, das Gewerbegericht Hannover im Oktober in Anspruch zu nehmen. Der erste Termin fand am 28. Oktober statt, bis jetzt ist die Klage noch nicht erledigt. Für den klagenden Monteure zitierte das Vorgehen gegen die Firma noch unangenehme Folgen. Es muß bei Beurteilung des ganzen Sachverhalts besonders in Erwägung gezogen werden, daß der betreffende Monteure über 20 Jahre bei den Zentralheizungswerken Hannover-Gainholz als Monteure tätig gewesen ist und große Anlagen im Inn- und Auslande zur vollsten Zufriedenheit der Firma ausgeführt hat. Er hat auch früher niemals bei einer Anlage Ausfall gemacht. Derartige Verschiedenheiten waren, wie Herr Kühne Direktor wurde, überhaupt auf den Zentralheizungswerken nicht bekannt und es ist früher fast immer eine Verständigung mit den Monteuren erzielt worden. Nachdem jetzt die Firma Kenntnis erhielt, daß der Monteure die Mißstände, zu klagen, teilte sie ihm mit, daß sie in diesem Falle den ganzen Ausfall von 187,24 M. einnahm würde. Das war dem Kollegen denn doch zu hart und er bemühte sich um andere Beschäftigung. Auf schriftliche Anfrage bei der Firma J. Raefel, die zu der Zeit eine größere Anzahl Monteure für Barackenbauten in dem Gefangenenlager Soltau suchte, erhielt er die Mitteilung, daß er Stellung bekommen könne. Er sollte mitteilen, wann er antreten könne. Darauf teilte der Kollege der Firma Raefel sofort am 28. Oktober mit, daß er am Montag dem 2. November die Stellung antreten werde. Gleichzeitig teilte er der Zentralheizungs-Gesellschaft mit, daß er am Sonnabend sein Arbeitsverhältnis löse. Nach Ansicht der Monteure hat dann sofort wohl eine Verständigung unter den Firmen stattgefunden, denn am andern Tage erhielt der Monteure nach seiner auswärtigen Montage von der Firma Raefel die telegraphische Nachricht, daß die Firma auf seine Einstellung verzichtete. Trotzdem suchte diese Firma weitere Monteure. Der Kollege lag nun bei der besten Geschäftslage auf der Straße, denn seine Vermittlungen, bei anderen hannoverschen Heizungsfirmen Stellung zu finden, scheiterten ebenfalls. Bei der Firma G. v. d. Forting wurde er zunächst auf einige Tage vertrieben. Am selben Abend aber suchte diese Firma in einer großen Anzeige in der hannoverschen Tagespresse Heizungsmonteur. Nach einigen Tagen erfolgte gänzliche Abgabe, trotzdem andere Monteure nicht zu bekommen waren. Abgegeben wurde der Kollege auch bei der Firma A. v. d. Forting und G. v. d. Forting, trotzdem auch diese Monteure suchte. Der Oberinspektor der Firma G. v. d. Forting erklärte ihm bedauernd, daß er jetzt gar keine Beschäftigung für ihn habe, denn die Arbeit gerade jetzt, er würde sich sonst sehr freuen, wenn er einen so tüchtigen Monteure einstellen könne. Einige Tage später aber suchte die Firma Winter „tüchtige Hilfsmonteur“. Die Firma G. v. d. Forting & S. hat

stet durch einen ihrer Monteure auswärts in Braunschweig unter der Hand Monteure suchen für eine große Anlage in Oberhessen. Für diese Anlage wollte sie angeblich einen hannoverschen Monteure nicht annehmen. So blieb dem Geschickten nichts anderes übrig, als anfangs Dezember eine Stellung nach dem Auslande anzunehmen. So wird von Firmen während des Krieges gehandelt, die alle mehr oder weniger mit Aufträgen des Staates und der Seeresverwaltung versehen sind oder damit rechnen. Dies alles zu einer Zeit, in der die Worte des deutschen Kaisers Geltung haben sollen: „Ich kenne keine Parteien mehr, nur noch Deutsche!“ Und ein solches Verhalten und solches Ausschließen von der Arbeit wird bei einem Manne verübt, der 20 Jahre auf einer Stelle tätig gewesen ist und sich nie etwas hat zuschulden kommen lassen. Aber jetzt hat er doch die Dreistigkeit befohlen, sich nicht willenslos 187 M. abzugeben und hatte versucht, wie dies im Tarif als letzte Instanz vorgesehen ist, sein Recht vor dem Gewerbegericht zu suchen. Seit Jahren schon soll unter den hannoverschen Heizungsfirmen eine Vereinbarung bestehen, daß ältere Monteure, die bei einer Firma aufhören, von anderen Firmen nicht eingestellt werden sollen. Selbstverständlich werden die Firmenvertreter eine solche Vereinbarung nicht zugestehen. Aber Erfahrungen früherer Zeit bezeugen, daß diese Vereinbarung richtig ist und sie haben gezeigt, daß Monteure, die ihr Recht gefordert haben, auf bestimmte Zeit bei hannoverschen Firmen nicht eingestellt wurden und ihr Brot außerhalb Hannovers suchen mußten. Der Herr Direktor Kühne hat sich außerdem schon mehrmals geäußert, daß er möglichst viel auswärtige Monteure einstellen werde, damit er die vorhandenen Arbeiten immer recht schnell fertig bekommen, die hannoverschen Monteure würden den Schaden schon zu tragen haben. Welche Lehren ergeben sich nun für die Heizungsmonteur aus diesen Vorkommen? Einem Teil der Kollegen muß bringen geraten werden, sich mehr als bisher um ihre Berufsangelegenheiten zu kümmern und jederzeit ihr volles Recht von den Firmen zu verlangen. Dies darf nicht einzelnen Kollegen überlassen werden. Hier muß jeder einzelne seine Schuldigkeit tun. Mit Schimpfen am Plerisch allein ist es nicht getan. Dann aber weiter: Wenn die hannoverschen Heizungsfirmen die hiesigen Monteure von der Arbeit ausschließen, dann haben die auswärtigen Monteure auch gar keine Ursache, sich den hannoverschen Firmen aufzudrängen. Es muß deshalb in Zukunft die Losung lauten: Keine Arbeitsangebote von Monteuren mehr nach Hannover! Wer unter den jetzigen Verhältnissen die hannoverschen Heizungsfirmen noch mit Arbeitsangeboten belästigt, der veründigt sich an seiner eigenen Sache, vertritt gegen die Sache seiner Berufskollegen. Deshalb nochmals, ihr auswärtigen Kollegen: Sein Arbeitsangebot mehr nach Hannover!

Metallarbeiter.

Hannover. In der am 14. Dezember im Konzerthaus abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Verwaltungskasse mochte der Vorsitzende Jense zunächst die Verhandlungen über die veränderte Lage in der Metallarbeiterorganisation während des Krieges. Er erinnerte daran, daß nach anfänglicher Bestürzung und Kopflosigkeit in allen Erwerbs- und auch in den Arbeiterkreisen das gewerkschaftliche Leben bald wieder den richtigen Weg gefunden habe und wieder in regen Fluß geraten sei. Da habe sich die erprobte bewährte Politik der Gewerkschaften gezeigt. Außer großen allgemeinen Mitglieder- und Versammlungen seien oftmals Betriebs- und Werkstättenversammlungen abgehalten worden, um die einzelnen Kollegen auszuklären über die von der Verwaltung getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der für die Arbeiterklasse schädlichen wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Anfangs habe man große Besorgungen gehabt. Die Zahl der Arbeitslosen sei in der ersten Zeit sehr groß gewesen und habe in Hannover um etwa 1200 betragen. Heute gebe es unter den hiesigen Metallarbeitern fast gar keine Arbeitslose mehr. Die Besorgungen seien also sehr übertrieben gewesen. Die Verhältnisse hätten sich für die Metallarbeiter nicht verschlechtert. In einer ganzen Reihe von Betrieben sei eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht worden. Zwar hätten bei Beginn des Krieges einige Betriebe versucht, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unter Berufung auf den Krieg zu verschlechtern. Dagegen sei die Ortsverwaltung vorgegangen. Die Unternehmer hätten auch eingesehen, daß es an unentbehrlichen Arbeitskräften zu mangeln begonnen habe und deshalb mehr Rücksicht auf die Wünsche der Arbeiter genommen. So seien zum Beispiel Dreher, Schlosser und Schmiede heute „ein gesuchter Artikel“, der gut bezahlt werde. Jense berührte dann auch kurz die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Kriegsanleihe und bemerkte, daß sie der bewährten und allein richtigen Politik der Gewerkschaften vollkommen entspreche. Es sei doch klar, daß der Kriegsausbruch nicht verhindert worden wäre, selbst wenn die ganze Fraktion die Kriegsanleihe abgelehnt hätte. Die Gewerkschaften hätten sich überhaupt zuerst aus dem anfänglichen Wirrwarr herausgerungen. Die Regierung habe das ebenfalls eingesehen und den wirtschaftlichen Vorschlägen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zugestimmt. Auch die Seeresleitung habe in wiederholten Fällen in wirtschaftliche Verhältnisse zugunsten der Arbeiter eingegriffen. Der Krieg habe aus den Reihen der Metallarbeiter jetzt schon zahlreiche Todesopfer gefordert. Bei der hannoverschen Ortsverwaltung seien bis zum Versammlungsbeginn 118 Mitglieder als Tote gemeldet worden. Eingezogen zum Meer seien bisher 3500 Mitglieder. Von allen Mitgliedern des Verbandes hätten bei Ausbruch des Krieges bereits etwa 40 000 abtruggedient, dazu seien noch 185 000 Mann eingezogen worden, so daß der Gesamtverlust rund 225 000 Soldaten betrage. Die deutsche gewerkschaftliche organisierte Arbeiterschaft überhaupt dürfe dreiviertel Millionen Mitglieder im Felde stehen haben. Der Verband zählte während des Krieges bisher etwa 4 1/2 Millionen Mark allein an Arbeitslosenunterstützung. Von allen Gewerkschaften zusammen seien schon bis Anfang Oktober etwa 17 Millionen Mark Unterstützung gezahlt worden. Die Metallarbeiter wollten auch in Zukunft alles mögliche anbieten, um den Familien der im Felde stehenden Brüder zu helfen und deren Not zu lindern. Das sei eine Dankeschuld an die für uns auf dem Schlachtfelde Sieg und Frieden erkämpfenden Genossen. Wie würden sie sich freuen, wie würden sie neuen Mut und neue Kraft zum Aushalten gewinnen, wenn sie wüßten, daß die Brüder in der Heimat für ihre zurückgelassenen Lieben sorgen, wie alles geschehe, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sogar noch besser zu gestalten, als sie im Frieden gewesen, um die große gewerkschaftliche Organisation trotzdem hart und leistungsfähig zu erhalten, damit sie auch den heimkehrenden Genossen Schutz und Stütze sei. Es müßten sicher noch große Opfer gebracht werden, und sie könnten nur gebracht werden im Geiste der Soldatentugend. Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit! (Lebhafter Beifall.) Jense begründete hierauf mehrere Anträge der Ortsverwaltung auf Gewährung von einmaligen Weihnachtsumunterstützungen, zunächst für die Familien der im Felde stehenden Mitglieder. Es sei befragt worden, daß einige Familien noch nicht früher Kriegsunterstützung erhalten hätten. Die Ortsverwaltung habe aber auch prüfen müssen, ob wirklich Unterstützungsberechtigter vorhanden gewesen sei, und sie habe auch berücksichtigen müssen, wieviel Familien von Gemeinden oder anderen Hilfsinstitutionen bereits Unterstützung erhalten. Die Hilfe sei nicht gewährt worden, wo Not vorhanden war. Aus dem durch freiwillige Beiträge aufgebrachtem Hilfsfonds seien bisher etwa 500 Frauen unterstützt worden. Die Ortsverwaltung habe nun versucht, durch die Sammlung von freiwilligen Beiträgen der Fonds zu stärken, damit zum Weihnachtse alle Familien der im Felde stehenden Mitglieder eine einmalige Unterstützung gezahlt werden könne. Sie beantragte nunmehr, die Unterstützung für jede Frau auf 10 M. und für jedes Kind unter 15 Jahren auf 1 M. zu bemessen. Das bedeute eine Ausgabe von 21 000 M. Falls der Hilfsfonds, aus dem bereits etwa 5000 M. genommen seien, nicht ausreichen sollte, werde die Kassa in Anspruch genommen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Einmütig angenommen wurde auch der folgende Antrag: 1. Arbeitslose, die noch aus der Hauptkassent Unterstützung beziehen, erhalten außerdem einmal den selben Satz, 7 bis 12 M. die Woche, aus der Kassa; 2. Ausgesteuerte erhalten einmal 7 bis 12 M.; 3. Mitglieder, die nicht bezugsberechtigt, aber schon drei Monate Mitglied sind, erhalten ein-

mal den niedrigsten Satz der Arbeitslosenunterstützung, nämlich 7 M.; Frauen und Jugendliche erhalten denselben Satz. Nach einem dritten, ebenfalls einstimmig angenommenen Antrage der Ortsverwaltung erhalten sämtliche Kranke, die mindestens ein Jahr Mitglied und vierzehn Tage krank sind, eine einmalige Weihnachtsumunterstützung von 6 bis 10 M. Durchreisende Kollegen erhalten an beiden Weihnachtstagen und dem anschließenden Sonntag volle und besonders gute Verpflegung. Genosse Jense gab hierauf eine Uebersicht über die Tätigkeit des Gewerkschaftssekretärs. Darauf folgten die Wahlen zur Ortsverwaltung. Gewählt wurden als Sekretäre: Theodor Ernst, Karl Ernst und Wilhelm Zornau; als Beisitzer: Emil Bussenius, Heinrich Eppert, Karl Hanebuth und Wilhelm Weisleder. Als Delegierte zum Gewerkschaftskongress wurden gewählt: August Ernst, Franz Jense, Heinrich Kellner, August Pahl, Nikolaus Lingweiler, August Senke, Fr. Stöckberger und Karl Nordmann. Als Ersatzmänner wurden gewählt: Fr. Richmann, Wilhelm Zornau, Karl Müller, Loges und Artur Floß. Zum Schluss wurde das Andenken der im Kriege gefallenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen gelehrt.

Wesert. Wir haben schon einmal während der Kriegszeit die Maßnahmen des hiesigen Armaturenwerts an dieser Stelle noch Gehör gewährt. Wenn sich der Betriebsleiter Herr Jäger auch geäußert hat, daß es für ihn schmunzle sei, was in der Metallarbeiter-Zeitung über ihn steht, so hatten wir es doch für angebracht, uns hier nochmals mit der Firma zu beschäftigen. Herr Jäger soll auch geäußert haben, es ließe ihn kalt, wie die hiesigen Arbeiter über ihn dächten. Nun, die Arbeiter in Hemscheid, wo der Herr früher seine Tätigkeit ausübte, waren froh, als sie ihn und seinen getreuen Meister Beyer los waren. Durch seine Maßnahmen hat der gute Ruf, den die Firma bei der Arbeiterschaft früher hatte, sehr eingebüßt. Das Gewerbegericht hat sich seitdem auch schon damit beschäftigen müssen. Die Firma stellt Kriegsrückstellungen dar, die gut bezahlt werden, trotzdem nimmt Jäger fortwährend Lohnkürzungen vor. So ist neuerdings auf die Löhne wieder über 10 Prozent abgezogen worden, ohne daß es den Arbeitern vorher angezeigt worden wäre. Müßig ist der Firma zu teuer geworden, dieses sollen sich die Arbeiter jetzt selbst stellen. Die Gewerbeordnung besteht für die Firma überhaupt nicht. Jugendliche Arbeiter und Lehrlinge müssen von morgens 7 bis 12 Uhr und von mittags 1 bis 7 Uhr arbeiten, ja man verlangt sogar noch Ueberstunden von ihnen. Das gilt auch von den Arbeiterinnen, diese haben schon bis nachts 12 Uhr arbeiten müssen und Sonntags schon bis ungefähr 9 Uhr abends. Die Beleuchtung der Werkstätten läßt zu wünschen übrig. Der Gang zu den Bedürfnisanstalten und die Anstalten selbst sind überhaupt nicht beleuchtet. Auch sind diese schon verschiedene Monate nicht mehr gereinigt worden. Herr Jäger bietet den Arbeitern Schläge an. Er mag es sich aber gefügt sein lassen, daß auch die Arbeiter während der Kriegszeit nicht bogelfrei sind und daß es noch Stellen gibt, die ihm das notwendige soziale Verständnis beibringen können.

Rundschau.

„Wertwürdige Täuschungen.“

In Nr. 45 vom 7. November 1914 brachten wir einen Artikel mit der Ueberschrift: „Der Krieg und die sozialen Aufgaben.“ Ungefähr zur selben Zeit, wo der Artikel in der Metallarbeiter-Zeitung erschien, veröffentlichte ihn auch ein sozialdemokratisches Tagesblatt. Der Artikel blieb 5 1/2 Wochen unangekündigt, da endlich unternahm es ein Stenograph im Braunschweiger Volksfreund (Nr. 291 vom 14. Dezember 1914), dagegen loszugehen. In einer „wertwürdigen Täuschung“ überschriebenen Strafrede reißt er 10 Zeilen unseres 205 Zeilen umfassenden Artikels aus dem Zusammenhang heraus und folgert nun daraus „wertwürdige Täuschungen“. Getäuscht werden aber nur die Leser des Braunschweiger Volksfreundes, denen vom Artikel der Metallarbeiter-Zeitung ein Herrbild entworfen wird. Wären auch nur die unmittelbar auf das Zitat folgenden 7 Zeilen noch abgedruckt worden, dann hätte man eben nicht so frei von „wertwürdigen Täuschungen“ reden können, denn der Verfasser unseres Artikels gibt sich bei aller Anerkennung dessen, was an sozialer Hilfeleistung auf den verschiedensten Gebieten während des Krieges geschieht, keiner Täuschung hin. Das spricht er klar und unumwunden aus. Doch er nicht durch die Brille des Braunschweiger Stenographen zu sehen vermag, ist nicht seine Schuld. Es wäre vergebliche Mühe, um mit dem Braunschweiger Volksfreund weiter einzulassen. Die Braunschweiger Arbeiter beglückwünschen wir aber zu der schönen Aussicht, die sich ihnen auf die Zukunft eröffnet. Der „frische fröhliche Krieg“, den ihr neuer Politikmacher offenbar gegen alles zu führen beabsichtigt, was vor seinem „geläuterten sozialistischen Geistes“ keine Gnade verdient, wird hoffentlich für den Braunschweiger Volksfreund nicht ganz so trostlos enden, wie der vor einigen Jahren so „stolz“ geführte in Göttingen. Mögen die Braunschweiger Genossen vor so wertwürdigen Täuschungen bewahrt bleiben!

Schöpfung für Metalle.

Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlassen:
 § 1. Der Preis für 100 Kilogramm Kupfer darf nicht übersteigen: 1. für neues Raffinatkupfer mit mindestens 99,7 Prozent Kupfergehalt und für neues Elektrolytkupfer 200 M., 2. für neues Raffinatkupfer mit mindestens 99,3 Prozent Kupfergehalt, für schweres Kupfer und schwere Kupferabfälle 185 M., 3. für alles übrige Kupfer, insbesondere für Restkupfer, Leichtkupfer und Kupferabfälle 170 M.
 § 2. Der Preis für 100 Kilogramm alles Messing und Messingabfälle darf nicht übersteigen: 1. für reine Patronenmessingabfälle mit mindestens 72 Prozent Kupfergehalt und für Lomababfälle 145 M., 2. für alles Messing und Messingabfälle mit mindestens 60 Prozent Kupfergehalt und für Hülsen abgeschlossener Messingpatronen 130 M., 3. für alles sonstige alte Messing, für Späne und für Messingabfälle mit weniger als 60 Prozent Kupfergehalt 100 M.
 § 3. Der Preis für 100 Kilogramm Rotguss und alte Bronze darf nicht übersteigen: 1. für Rotguss, alte Bronze und Späne mit mindestens 95 Prozent Kupfer und Zinngehalt 175 M., 2. für Rotguss, alte Bronze und Späne mit mindestens 85 Prozent Kupfer und Zinngehalt 165 M., 3. für Rotguss, alte Bronze und Späne mit weniger als 85 Prozent Kupfer und Zinngehalt 150 M. Für die Preisberechnung ist das Gewicht des Gesamtgehaltes an Kupfer und Zinn maßgebend.
 § 4. Der Preis für 100 Kilogramm Aluminium darf nicht übersteigen: 1. für Sinteraluminium 325 M., 2. für ungeschmolzenes Aluminium, für alle Aluminiumlegierungen, für Abfälle von Aluminiumumformungen und Aluminiumblechen mit mindestens 92 Prozent Aluminiumgehalt 305 M., 3. für alles sonstige Aluminium, besonders für Abfälle mit weniger als 92 Prozent Aluminium und für Aluminiumspäne 280 M.
 § 5. Der Preis für 100 Kilogramm Nickel jeder Art darf nicht übersteigen.
 § 6. Der Preis für 100 Kilogramm Antimon darf nicht übersteigen: für Antimon regulus 150 M., für Antimon Erzeugnisse 60 M.
 § 7. Der Preis für 100 Kilogramm Zinn jeder Art darf nicht übersteigen.
 § 8. Der Reichskanzler kann Höchstpreise für bestimmte Erzeugnisse aus diesen Metallen unter Berücksichtigung der Höchstpreise dieser Verordnung festsetzen.
 § 9. Die Höchstpreise gelten für alle Waren, die sich im freien Verkehr des Landes befinden. Der Reichskanzler kann Ausnahmen gestatten.
 § 10. Die Höchstpreise gelten für Darzahlung bei Empfang und schließen die Versendungskosten nicht ein. Wird der Verkaufspreis gebildet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugezogen werden.
 § 11. Der Verkäufer der in den §§ 1 bis 7 genannten sowie derjenigen Waren, für welche auf Grund des § 8 Höchstpreise festgesetzt werden, ist verpflichtet, sie der zuständigen Behörde auf

Ihre Aufforderung zu überlassen. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der Hochpreise, sowie der Güte und Verarbeitbarkeit der Ware von der Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt.

§ 12. Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 13. Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 12 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorrate an derartigen Gegenständen heimlich oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 11 nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 14. Diese Verordnung tritt am 14. Dezember 1914 in Kraft. Der Reichsminister bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Vor Kriegsausbruch kostete Kupfer 125 M., Aluminium 160, Antimon 45 bis 47, Nickel 325 und Zinn 302 bis 306 M. Dann setzte eine maßlose Preiskreierei ein. Dadurch, daß der Bundesrat mit der Festsetzung der Höchstpreise so lange zögerte, hat er diese Preiskreierei nur zum Teil wieder gutmachen können. Jetzt hat auch das Reich mit seinem großen Bedarf für das Heer darunter zu leiden.

Lehrlingsausbildung.

Durch die Reichsregierung wurde bekanntlich ein Notgesetz erlassen, wonach der § 135 der Gewerbeordnung - Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Lehrlinge betreffend - vorübergehend durch den Reichsminister außer Kraft gesetzt werden kann. In dieser Bestimmung wird nun in der Metallindustrie allgemein Gebrauch gemacht. Es gibt Firmen, die ihre Lehrlinge, obgleich sie noch keine 16 Jahre alt sind, täglich etwa bis zu zwölf Stunden arbeiten lassen, ohne ihnen dafür eine besondere Entschädigung zu geben. Daß eine solche Maßnahme in Widerspruch zu dem erlassenen Gesetz steht, dürfte außer allem Zweifel sein. Wenn schon die Erlaubnis erteilt wird, die Lehrlinge länger zu beschäftigen, so sollte es selbstverständlich sein, daß ihnen für die längere Beschäftigung auch eine entsprechende Entschädigung zu zahlen ist. Es gibt Unternehmer in Göttingen, die den Lehrlingen für die Ueberstunde 20 S. zahlen, wir haben aber auch wieder solche, wo die Ueberstunde vollständig unlohnlich täglich zwei Stunden länger arbeiten müssen. Gegen diese Unternehmer sollte eigentlich das Reg. Oberamt vorgehen. Das allerwidrigste wäre, die Erlaubnis der Erlaubnis für längere Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Lehrlinge es davon abhängig zu machen, daß diesen eine entsprechende Entschädigung bezahlt wird. Das wäre der einfachste und gangbarste Weg und es würde in Zukunft dieser an Ausbeutung grenzenden Lehrlingsausbildung einiegel vorgegeben werden.

Vom Ausland.

Osterreich.

Der Metallarbeiterverband veröffentlicht eine Darstellung der Gewerkschaftsverhältnisse im Wiener Agitationsbezirk in den ersten drei Monaten des Krieges. Die jetzt veröffentlichten Zahlen für das ganze Vierteljahr weichen von den früher veröffentlichten und von uns behaupteten Angaben über die Monate August und September etwas ab. Die Verbandsleitung erklärt, daß der Unterschied davon herühre, daß früher nicht alle Ortsgruppen berichtet haben und nun vollständigerer Berichte vorliegen.

Der Mitgliederzuwachs im Wiener Agitationsbezirk hat auch im Oktober angehalten, wie die nachstehende Tabelle zeigt:

Table with 4 columns: Month, August, September, October. Rows: Mitgliederstand, Gewerkschaftliche, Mitgliederzuwachs, Davon zum Militär eingezogen, Davon wegen Nichtzahlung gestrichen.

In den ersten drei Kriegsmoaten hat der Wiener Agitationsbezirk nicht weniger als 14 629 Mitglieder verloren. Allerdings ist dieser Verlust zum größten Teile schon im August erfolgt und war vorwiegend durch die massenhafte Entberufung von Mitgliedern zum Militärdienst verursacht. Dann ist es von Monat zu Monat besser geworden, aber noch immer ist der Verlust auch im Oktober sehr beträchtlich.

Wird der in den letzten Wochen wieder gesteigerten wirtschaftlichen Tätigkeit hat sich allerdings auch die Werbekraft des Metallarbeiterverbandes wieder erhöht. Wenn man die Werbekraft der Organisation vor dem Kriege mit der während des Krieges vergleicht, ist natürlich eine sehr ausgiebige Verschiebung zugunsten der Kriegszeit festzustellen. Immerhin ist aber auch hier wieder zu merken, daß es im ersten Kriegsmoat am schlechtesten war, daß es im September bereits besser wurde und daß der Oktober die beiden ersten Monate sehr beträchtlich übertrifft, wie diese Uebersicht zeigt:

Table with 3 columns: Monat, Anwerbegeizten, Uebergetreten. Rows: Januar, Februar, März, April, Mai.

Es wird gewiß noch lange dauern, bis die Werbekraft des Metallarbeiterverbandes auf die Höhe kommt, die sie vor dem Kriege hatte. Während des Krieges ist das überhaupt nicht zu erreichen. Man muß sich sein, daß die Entwicklung eine Richtung zeigt, die den Mitgliedern, wenn schon nicht vollends befreit, so doch erheblich mildert.

Auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Metallarbeiterchaft werfen die Ergebnisse der Arbeitsvermittlung ein helles Schlaglicht. Der Verband veröffentlicht für seine Wiener Arbeitsvermittlung im Jahre 1914 die folgenden Zahlen:

Table with 4 columns: Monat, Arbeitslos gemeldet, Angekommene freie Plätze, Vermittelt, Summe der gemeldeten Arbeitslosen im ganzen Monat.

Beim Ausbruch des Krieges lag die Zahl der arbeitslos gemeldeten Mitglieder auf einer außerordentlich hohen Höhe. In den beiden folgenden Monaten trat ein bemerkenswerter Umschwung ein. Besonders liegt nun die Zahl der bei der Arbeitsvermittlung angemeldeten freien Stellen ganz beträchtlich. Der Bericht selbst zeigt, daß die Zahl der Stellen, die im einzigen Monat der Metallindustrie ein großer Arbeitsmangel eingetreten war, jedoch auch bereits bei Uebermaß, daß die Unternehmung gerade in der Zeit des Krieges die gewöhnliche Vermittlung fast in Anspruch genommen haben, um sich die besseren Arbeitskräfte zu sichern. Man konnte da ja erwarten, daß die Unternehmung von Arbeitskräften kommen würden, die sonst zu anderen Zeiten, wo er sein Interesse nicht gefährdet hätte, keine Arbeitsvermittlung als eine recht verheißungsvolle Sache ansehen, der er im großen Maaße angeschlossen ist.

Das die wichtigsten Punkte der Metallindustrie betrifft, wird berichtet, daß die Arbeiter in der Heisen Metallindustrie noch wie vor Jahren unter der Arbeitslosigkeit leiden. Die ganze

Argentinische liegt völlig daneben. Vielfach werden deren Arbeiter als Dreher und Maschinenarbeiter in den Munitionsfabriken beschäftigt, andere haben bei der Konservenerzeugung Arbeit gefunden und so fort. Dagegen finden die Arbeiter, die bei der Herstellung von Kriegsmaterialien beschäftigt werden können, wie Schlosser, Mechaniker, Schmiede etc., reichliche Arbeitsgelegenheit. Für die Zeit während des Krieges dürfte das auch so bleiben.

Frankreich.

Die Tätigkeit der französischen Gewerkschaften während des gegenwärtigen Krieges ist gemeinsam mit der Tätigkeit der französischen sozialdemokratischen Partei der Wiederbelebung der wirtschaftlichen Kräfte Frankreichs getrieben. Gleichzeitig werden die mittellose Arbeiter unterstützt, und zwar in Ermangelung der gewerkschaftlichen Arbeitslosen durch die schon aus Streiks bekannten gemeinsamen Maßnahmen. Der Lohnrückgang besonders „partikularer“ Unternehmer treiben die Gewerkschaften durch schonungslose Brandmarkung entgegen. In einer Veröffentlichung weisen sie darauf hin, diese Handlungsweise vieler Unternehmer zeige, es werde nach dem Kriege mehr als je notwendig sein, daß sich die Arbeiterschaft auf dem Boden des Klassenkampfes zusammenschließt, um ihre Freiheiten und die Löhne zu verteidigen, die sie vor dem jetzigen grausamsten Sturm befestigen hat.

Eine besonders bemerkenswerte Tatsache für die französischen Verhältnisse ist das Zusammenarbeiten von Partei und Gewerkschaften. Beide Organisationen, die sich früher leider so oft bekämpften, haben jetzt Frieden geschlossen und arbeiten gemeinsam in einem „Aktionskomitee“, das die Verringerung der durch den Krieg geschaffenen sozialen Not anstrebt. Alle Fragen, die die Arbeiterklasse betreffen, wie Arbeitslosigkeit, Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, Lebensmittelversorgung, Unterstützung von mittellose Arbeiterfamilien u. s. w. werden dort besprochen und die Entschlüsse, wenn möglich von den Arbeiterorganisationen in die Tat umgesetzt oder der Regierung als Anregung zur tatsächlichen Verringerung der durch den Krieg geschaffenen Not übermitteln. Eine solche Entschlüsse ist Anfangs Dezember dem Arbeitsministerium überreicht worden und sie soll beinahe, den Stillstand des wirtschaftlichen Lebens wieder zu befestigen. Die Konsolidation schlägt dazu Arbeitsgemeinschaften zwischen den Unternehmer- und Arbeiterorganisationen vor, die in folgender Weise zu gründen wären: Für die Dauer des Krieges ist in jedem industriellen Bezirke eine Kommission gewählt, die aus Vertretern der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen dieser Bezirke gebildet wird und die unter dem Vorsitz eines Regierungsvertreters tagen soll. Die Arbeit dieser Kommissionen soll darin bestehen, das wirtschaftliche Leben neu zu organisieren. Sie sollen die Einfuhr der Rohmaterialien regeln, die Einfuhr- und Ausfuhrmöglichkeiten bekanntgeben, die Arbeitsbedingungen in bezug auf Höhe des Lohnes und die Dauer des Arbeitstages gemeinschaftlich festlegen und schließlich auch die Lehrlingsfrage studieren, welche der Tod von vielen gelerntem Arbeitern auf dem Schlachtfeld zu einer der wichtigsten Zukunftsfragen macht. Sollten sich bei der Wahl von Arbeitervertretern Schwierigkeiten ergeben, so schlägt die Konsolidation vor, die Arbeiterbeiräte der Gewerbeämter dazu zu bestimmen. Außer in den von Partei und Gewerkschaften gebildeten Aktionskomitees sind die politischen und die wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen im sogenannten „nationalen Unterstützungs-Komitee“ vertreten, das die Regierung nach den ersten Niederlagen in Belgien und Nordfrankreich mit Unterstützung aller Parteien und Organisationen bildete.

Großbritannien.

IK. Der Verband der Maschinenbauer gewann im Oktober 394 neue Mitglieder, so daß die Gesamtmitgliedszahl jetzt 172 170 beträgt. In diesem Verbandsrat findet zurzeit eine Umrüstung statt über einen Antrag, für die belgischen Gewerkschaften einen Ergänzungsbeitrag von 50 S. zu erheben.

Herzliche Glückwünsche

zum Jahreswechsel anbieten wir unseren Verbandskollegen und allen Mitarbeitern Schriftleitung der Metallarbeiter-Zeitung

Literarisches.

Dr. jur. Ed. Kariemeyers Sorge für die Hinterbliebenen und Kriegsversorgung. Was soll man für den Fall seines Todes vorbereiten? Mit Formulare und Beispielen. Herausgegeben von Paul A. Berg, Generalsekretär. Dritte bis vierte Auflage. Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden. 100 Seiten. Preis 1,10 M.

Ermittlung der Wechsellager für Gewindeführer ohne zu rechnen. Es ist bekannt, daß in der Dreherei die Wechsellager bei den verschiedenen Gewinden leicht und werden müssen, wodurch oft viel Zeit verpasst wird. Ein dieses Uebelstand beseitigende, von Erich Huthmann (Magdeburg-Endenburg, Bergstraße 19 wohnhaft) gewachte Erfindung wurde vom Kaiserlichen Patentamt unter Nr. 338 25 geschützt. Durch sie ist es möglich, für die täglich vorkommenden Gang-, Millimeter- und Modulgewinde in wenigen Sekunden passende Räder, ohne zu rechnen, und ohne für Räderhöhen mit einer Leitspindel von 2,3 und 4 Gang. Die Vorrichtung zeigt die Räderhöhen bei einer und derselben Steigung mehrfach an, was oft von großer Nützlichkeit ist. Hat man zum Beispiel eine Spindel von 8 Modul angewendet, so findet man nicht weniger als vier verschiedene Räderhöhen zu dieser einen Steigung. Jeder Vorrichtung ist eine Gebrauchsanweisung beigegeben, die die verschiedenen wichtigsten Berechnungen der Dreherei veranschaulicht. Die Anschaffung der Vorrichtung ist für jeden Dreher zu empfehlen. Preis 1 M.

Zur Beachtung!

Zur Vermeidung von Verzögerungen ersuchen wir um genaue Beachtung des Folgenden: Es sind zu senden: Mitteilungen wegen Fernhaltung des Bezuges und Änderungen des Bezugsverhältnisses an den Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Rötestraße 16 a; Berichte und sonstige Beiträge, die in der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlicht werden sollen, ferner Bekanntmachungen der Ortsvereine in bezug auf den Vorstand, Besammlungsberichte und Nachrichten über Sterbefälle an die Schriftleitung der Metallarbeiter-Zeitung, Stuttgart, Rötestraße 16 b, und ebenfalls nach Berlin, Hauptstraße 30 - 32; Bestellungen auf die Metallarbeiter-Zeitung an die Verbandsstelle in Stuttgart, Rötestraße 16 b, oder in Berlin A., Casseler Straße 66 - 68, je nachdem der Ort, wo die Bestellung erfolgt, einer der beiden Verbandsstellen zugehört worden ist; Bewerbungen um angeschlossen Stellen, sonstige Anzeigen und sonstige Mitteilungen über solche nur an den Verlag von Alexander Schlicke & Co., Stuttgart, Rötestraße 16 b. Mitteilungen an die Schriftleitungen oder die Verbandsstellen sind niemals kostenlos anzunehmen, die für den Verbandsrat und über den Verlag bestimmt sind, sondern stets besonders abzugeben. Die ungenutzten Ortsvereinsmitgliedschaften ersuchen wir besonders, dies zu beachten.

Verbands-Anzeigen

- Mitglieder-Versammlungen. (In allen Versammlungen werden Mitglieder aufgein.) Sonntag, 27. Dezember: M.-Gladbach, Rheinl. Eisenbroich, Vilmittlerstr., halb 11 Uhr. Stuttgart u. Umg. (Heizungsmont.) Gewerkschaftshaus, 10 Uhr. Montag, 28. Dezember: Landsberg a. M., Tivoli, halb 9. Dienstag, 29. Dezember: Rastatt (Pfalz). Straube, 8 Uhr. Samstag, 2. Januar: Augsburg (Spengler). Prinz Karl, 8. Ulm (Horn). H. Krause, halb 9 Uhr. Freudenheim. Kreuzer, Hauptstr., 8. M.-Gladbach. Evers, halb 9 Uhr. Wolgast (Pommern). Schulz, halb 9. Sonntag, 3. Januar: Berng.-Gönnern. Bürgergarten, 4. Döbeln-Gartstadt. Bleibe, 7/11. Erfurt (Heizungsmont.) Tivoli, 10. Hannover (Elektrom.) Gewerksch., 10. Merseburg-Rödeln. Kasino, 11 Uhr. M.-Gladbach. Rintens, 7/11. M.-Gladbach. Stadenkirchen-Beulo. Hotel Quilgens in Beulo, 2 1/2 Uhr. Dienstag, 5. Januar: Halle a. S. (Elektromont.) Goldene Kette, Alter Markt, halb 9 Uhr. Geforhen. Augsburg. Daniel Wörnte, Form., 52 Jahre, Herzsclilag. Dortmund. Peter Schneider, Form., 51 Jahre, Unfall. Gultau. Basse, Maschinist, 39 J., Halsgeschwür. Karl Henkel, Form., 47 Jahre, Blutergiftung. Leipzig. Paul Schütz, Schlosser, 23 Jahre, Lungentuberkulose. Karl Schatte, Schlosser, 59 Jahre, Lungentuberkulose. Reinhold Krumph, Metallarbeiter, 58 Jahre, Lebererkrankung. Ida Viebold, Arbeiterin, 49 Jahre, Lungentuberkulose. Waggendorf. Gultau Schröder, Metallarbeiter, 36 Jahre, Lungentuberkulose (516). Otto Witsch, Hobler, 49 Jahre, Geschwür (517). Otto Kubloff, Metallarbeiter, 43 Jahre, Schwindel (518). Wünnen. Franz Priede, Kernmacher, Lungenleiden. Georg Blau, Schlosser, Herzsclilag. Josef Wagner, Dreher, Bluterg. Ant. Zacherl, Ausgeber, Lungenl. Josef Wagner, Schlosser, Kehlkopf. Andreas Keller, Med., Lungenl. Ludw. Kleinhaus, Gürtl., Lungenl. Bonifaz Speth, Hilfsarb., Lungenl. Valentin Hausmann, Maschinensarbeiter, Nierenleiden. Alois Weich, Fräser, Lungenleiden. Joh. Scheinert, Schmied, Herzl. Nikolaus Kumpf, Spengler, Herzl. Ferd. Thaler, Schlosser, Unfall. Nikolaus Gurtl, Schlosser, Lungenl. Franz Ritt, Mont., Gehirnerweich. Franz Sehmayer, Hilfsmonteur, Herzsclilag. Anton Nebl, Dreher, Lungenleid. Jakob Bernhart, Helfer, Lungenl. Max Rathgeber, Schmied, Herzl. Dominikus Fendt, Monteur, Arterienverkalkung. Jos. Pechenieder, Form., Lung. i. Josef Koch, Schlosser, Nierenleid. Jos. Gnd. Montehelzer, Nierenleid. Johana Städel, Schlosser, Krebs. Ernst Suttner, Schlosser, Venenerkrankung. Ludwig Christian, Monteur, Unfall. Josef Berger, Schlosser, Lungenl. Romanes-Potsdam. Wolfstrüger, Metallarbeiter, 28 Jahre. München. Josef Bändgens, Metallarbeiter, 28 Jahre. Johann Gottfried, Schlosser, 25 J. Wilhelm Kramers, Form., 31 J. Willi Kuchler, Bohrer, 28 Jahre. Matthias Leon, Metzler, 26 J. Ehr. Müllegans, Schlosser, 35 J. Peter Schmitt, Metallarb., 26 J. Josef Basser, Metzler, 28 Jahre. Matthias Schmitz, Metzler, 27 J. Wilhelm Schmitt, Metzler, 29 J. Gerhard Schindler, Metallarb., 31 Jahre. Augsburg. Josef Eberl, Siebmach., 21 Jahre. Fr. Schreiner, Form., 28 J. Wittenfeld. Paul Bräutigam, Form., 30 Jahre. Paul Rauchfuß, Zuschlag., 28 J. Paul Bische, Metzler, 28 Jahre. Paul Meyer, Schlosser, 28 Jahre. Wilhelm Krüger, Helfer, 26 J. Wilhelm Galt, Form., 21 Jahre. Göttingen. Rich. Schwabe, Drahtweber, 21 Jahre. Leipzig. Hans Danne, Metallarbeiter, 23 Jahre. Rudolf Erge, Schlosser, 18 J. Otto Hartmann, Dreher, 25 J. Ernst Lorenz, Schleifer, 37 J. Hermann Ueberländer, Gießereiarbeiter, 36 Jahre. Max Kesthe, Schlosser, 29 Jahre. Ernst Risse, Metallarb., 37 Jahre. Richard Emil Kuschlau, Dreher, 31 Jahre. Franz Otto Sack, Metallarbeiter, 31 Jahre. Alfred Wübe, Dreher, 19 Jahre. Kurt Hofmann, Form., 23 Jahre. Walter Kämmer, Schlosser, 21 J. Gultau Rißing, Metzler, 35 J. Heinrich Rinte, Schlosser, 36 J. Friedrich Emil Wier, Dreher, 37 J. Karl Naumann, Schlosser, 25 J. München-Gladbach. H. Maurin, Gelbgießer, 29 Jahre. Josef Jenz, Form., 28 Jahre. Rheinl. Karl Steins, Schlosser, 26 J. Ludwig Fiebert, Gießereiarbeiter, 29 Jahre. Adolf Giedemann, Schmied, 28 J. Dülken. Karl Klaffen, Form., 21 J. Steverndorf. Hub. Ummar, Klempner, 31 Jahre. Friedrich Witsch, Schlosser, 25 J. Peter Krahn, Form., 27 Jahre. Osnabrück. Wilh. Pippolt, Form., 35 Jahre. Georg Engels, Form., 27 J. Wilh. Hohnmann, Schlosser, 21 J. Franz Gasertamp, Hilfsarb., 25 J. Friedrich Reimer, Schienenrichter, 23 Jahre. Hiesla. Hermann Schneider, Hüttenarbeiter, 36 Jahre. Max Ketter, Hüttenarbeiter, 28 J. Otto Weber, Hüttenarbeiter, 21 J. Max Kimmel, Hüttenarb., 29 J. Paul Thalemann, Hüttenarb., 25 J. Ernst Wolf, Hüttenarbeiter, 21 J. Wilh. Dehert, Hüttenarb., 27 J. Alfred Arnold, Hüttenarb., 20 J. Max Grünbel, Hüttenarb., 26 J. Frz. Schumann, Hüttenarb., 23 J. Ernst Richter, Schlosser, 23 J. Ernst Grabs, Schlosser, 30 J. Walter Maurer, Schlosser, 22 J. Paul Demmler, Dreher, 28 J. Zutlitzingen. Georg Fiegler, Instrumentenmacher, 25 Jahre. Eugen Merz, Instrumentmach., 29 J. Josef Buchs, Instrumentenmacher, 29 Jahre. Fris Dupp, Mechaniker, 23 Jahre. Otto Schuler, Instrumentenmacher, 23 Jahre. Karl Wirthmann, Mechan., 25 J. Zutlitzingen. Wilhelm Braun, Elektromonteur, 36 J.

Privat-Anzeigen.

- Mehrere Mechaniker, Dreher, Fräser, Uehmacher, Schmiedeleute, Werkzeugmacher werden wieder eingestellt. Meldungen mit Zeugnis-Anschriften an Carl Zeiß, Jena. Wagnen-Monteur, für Waggons- und Fuhrwerkswagen, selbständige Arbeiter, bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht. (2463) Dörselbacher Wagnen- und Maschinenfabrik, Ed. Schmitt & Comp., G. m. b. H., Dörselbach. Klempner, Kupfer- und Eisenarbeiten sofort gesucht. (2464) Ernst-Werke, A.-G., Göttingen (Hann.). Zuverlässige, selbständige Dreher, Reibstockdreher, Werkzeugmacher und Härter zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Angabe des Eintrittstermins sind zu richten an Bogt-ländische Maschinenfabrik (vorm. J. C. und H. Dietrich), Aktien-gesellschaft, Plauen i. V. (2465) Auf sofort gesucht mehrere tüchtige solide Dreher bei hohem Lohn, Reisekosten werden vergütet. (2466) Maschinen- und Glasfabrik Eduard Meyer, Osterburg-Oldenburg i. G. Einige tüchtige Sandformer für Maschinenguss und Rohrflüsse sowie Maschinenformier für Abfluß, erhalten dauernde Beschäftigung bei ungenügendem Eintritt. (2468) Eisenhüttenwerk Kula bei Rastau. A.-G., Post Kula O./S. Durch alle Ortsverwaltungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ist zu beziehen der vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes herausgegebene Metallarbeiter-Kotizkalender für das Jahr 1915. Preis pro Exemplar 60 Pf. (Im Buchhandel beträgt der Preis 85 Pf. pro Exemplar.) Bestellungen nehmen die Ortsverwaltungen, sowie alle für den Verband tätigen Vertrauensleute entgegen. Alexander Schlicke & Co. Druckerei und Verlag. Stuttgart, Rötestr. 16 B. Druck und Verlag von Alexander Schlicke & Co., Buchdruckerei und Verlag, Stuttgart, Rötestraße 16 B.